

# Wörtlich bestäubt

Frauke Baldrich Brümmer

## Leseprobe

### **flieder und mieder**

wir schreiten so fröhlich einher  
und singen dieselben lieder  
wir brauchen einander sehr  
und jedes jahr blüht uns der flieder  
wir sind füreinander gemacht  
und stießen frontal drum zusammen  
es hat so herrlich gekracht  
wir holten uns beulen und schrammen  
ach liebster ich rede schon wieder  
vom herzen als sei es der kopf  
ich trage syntaktisches mieder  
und leb aus dem wochenkochtopf  
ich kann mich dir nicht übersetzen  
trotz englisch französisch latein  
ich rei doch mein kleid nicht in fetzen  
ich glaub ich lass dich sein

### **mein du bist nicht**

es regnet immer dienstags  
und meine hand wird kleiner  
ich lache in schnschrift  
und zähle mir narben  
ich zähle mich abends  
aus dem schlaf

### **immer wieder sonntags**

ich schwimme ganz allein im selbeersee  
mein mund geht langsam eine uhr die tickt  
ich geh mir nah ich kriege fernweh  
und höre wie das paar oben fickt  
zwei kinder spielen verstecken unterm regen

das eine pinkelt und das andere lacht  
ich möchte mich zu mir ins hautbett legen  
wenn ich nur wüsste wie man so was macht  
der sonntag fängt mich ein wie eine fliege  
das fenster zeigt mir staub und altpapier  
im radio tort der fußball seine siege  
ich sitze da und bin doch gar nicht hier

### **wörtlich bestäubt**

lege uns an  
ein ander  
kein blatt  
dazwischen  
bis ich verblinde  
in deinem mund

### **davor**

wenn wir beginnen halten wir die enden  
als einen dunklen traum schon in den händen  
bevor die finger einen ölzweig fassen  
will ich noch sieben tage abstand lassen  
wenn wir uns kennen sind wir ganz allein  
ich will dir immer so am anfang sein

### **Schreiben heißt: Worte legen**

Ein bekannter, promovierter Wissenschaftler mit wenig hang zu Gefühl, erzählte mir neulich, dass er als kleiner, noch nicht schulpflichtiger Junge von seinem Großvater das Lesen beigebracht bekam.

Diese Berichte setzten bei mir ein Gedanken- und Erinnerungskarussell in Bewegung. Wie war das bei mir mit der schriftsprachlichen Erstbegegnung- und Erfahrung?

Ich stamme aus einer sehr wortreichen Familie. Wir redeten, wo wir gingen und standen und irgendwann, es muss mit 5 Jahren gewesen sein, begriff ich, das die Zeichen in den Büchern, auf dem Honigglas, den Litfasssäulen mit dem gesprochenem Wort in Verbindung stehen mussten.

Ich begann diese Zeichen abzumalen. Die ersten Jahre meines Lebens wurde ich von meinen Großeltern miterzogen. Fragt man mich, fallen mir spontan die Begriffe Andacht und Sorgfalt ein.

Meine Eltern. Jurist der Vater, Hausfrau die Mutter, kauften mir die ersten Bücher von James Krüss, Erich Kästner und Astrid Lindgren unter anderen auch, um mich ‚still zu kriegen‘. Ich weiß noch, dass ich als Kind unermüdlich und ohne Punkt und Komma mit ernstem Gesichtsausdruck vor mich redete. Meinem verbal ebenfalls interessierten Vater ging es vermutlich darum, auch noch mal etwas sagen zu dürfen.

Die Großeltern dagegen förderten meine Wortlust, indem sich mich oft aufforderten, ‚etwas zu erzählen‘. Still war ich schon ganz von selber, wenn ich mit meinem Großvater spazieren ging.

Was aber hat das nun alles mit meinem Schreiben zu tun? Ich begann damit, als ich mich auf mich selbst besann und bezog, in eine Kommunikation mit mir und der Welt trat, die aus Aufschreiben von viel Erfundenem und wenig Erlebten bestand. Dabei – und dafür schämte ich mich lange, weil ich dachte, zuwenig eigenes zustande zu bringen, halfen mir meine Kinderbücher. Ich dachte mir neue Geschichten aus ‚Bullerbü‘ aus, später erfand ich Kinder, die wie ‚Hanni und Nanni‘ in einem Internat lebten.

Ich glaube, ich traute mich damals einfach nicht, nur zu erfinden, da mir sowieso eine viel zu üppige Fantasie nachgesagt wurde. Sich etwas auszudenken – und das dann auch noch zu Papier zu bringen – war für mich jahrelang ein verbotenes und heimliches Glück.

Es prickelt im Kopf und in der Haut – ein langer, intensivster Rausch, den ich mit angehaltenem Atem erlebte: ich schrieb!

Mich haben schon immer Vorgänge fasziniert, die ein Mensch ohne gegenüber, also für sich allein, ohne großen Aufwand an Hilfsmitteln machen kann sowie all die Tätigkeiten, die man von Anfang bis Ende ausführen kann, ohne sie irgendwann aus den Händen geben zu müssen – Dinge, die beim ‚Macher‘ selber bleiben dürfen. Ich bin ein großer Fan davon, eine Sache von Anfang bis Ende selber zu erstellen. Allenfalls ein Lektor oder Freund gibt vor der Veröffentlichung etwas hinzu – und auch, wenn der Verleger sie in die Hand bekommt, der Leser sie liest, sind sie immer noch nur von mir gefertigt.

Die Texte gehören also zum großen Teil sich selber, dann auch noch mir, doch niemals mir ganz allein, auch wenn ich sie mache, werden mitgestaltet von etwas anderem – irgendwo in der Welt.

Die Gedichte sind für mich das innerste, Prosa kommt viel mehr von außen, und eine Auftragsarbeit ist so etwas wie ein Koffer mit einem interessanten Inhalt, der mir zum Auspacken und Weiterverarbeiten in die Hände gegeben wird.

Ein Gedicht aber ist für mich eine Wundertüte. Ich selber weiß nie ganz, was drinnen ist.

Autorin: Frauke-Baldrich-Brümmer

Illustration: Regina Stolzmann

Auszug aus dem neu erschienen Buch: Wörtlich Bestäubt

Geest-Verlag

ISBN: 3-86685-039-5

10,- Euro

**Kontakt:**

Sal(l)on 17

Literatur zum Wohnfühlen

c/o Frauke Baldrich

Sallstr. 17

30171 Hannover

Tel.: 0511 – 81 69 59

Mobil:

Email: [frauke-baldrich@web.de](mailto:frauke-baldrich@web.de)